



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 18, Nr. 6
20. Dezember 2013

Haben Sie das Buch der Bücher gelesen?

Die Bibel ist jahrein, jahraus ein ständiger Bestseller. Es ist das meistgedruckte, meistgekauft, aber zugleich auch das am wenigsten gelesene Buch der Welt.

INHALT

<i>Haben Sie das Buch der Bücher gelesen?</i>	1
<i>Die Frage aller Fragen</i>	6
<i>Der Weg zu beruflichem Erfolg</i>	11

Die Vereinigte Kirche Gottes hat jetzt zehn Broschüren als E-Book in den gängigen Formaten „mobi“ (Kindle-Format) und „epub“ veröffentlicht. Diese Broschüren sind jetzt auch bei diversen Anbietern im Internet erhältlich, so z. B. bei Amazon, Weltbild, Thalia, Bertelsmann und im Apple Store. Seit Ende September sind unsere E-Books bei diesen Distributoren mehr als 500-mal heruntergeladen worden.

Ende November wurde die Webseite der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN (www.gutenachrichten.org) für mobile Geräte angepasst. Zurzeit verwenden ca. 25 Prozent der Besucher auf unserer Webseite ein mobiles Gerät. Ihnen steht jetzt ein Layout zur Verfügung, das die Inhalte der Webseite in einer passenden Bildschirmbreite darstellt.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 14. Februar 2014.

Vereinigte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Paul Kieffer

Letztes Jahr wurden weltweit mehr als einhundert Millionen Bibeln verkauft. Zum Vergleich: In einem einzelnen Jahr werden zwanzigmal so viel Bibeln verkauft, wie alle Titel des Literaturnobelpreisträgers Günter Grass zusammengenommen seit den 1950er Jahren verkauft wurden.

Die Bibel bzw. Teile davon gibt es heute in mehr als 2000 Sprachen und Dialekten. Mehr als 90 Prozent der Menschen auf der Welt steht heute eine Bibelübersetzung in ihrer eigenen Muttersprache zur Verfügung. Hinsichtlich ihrer Verbreitung ist die Bibel in der Tat „das Buch der Bücher“.

Doch warum gibt es überhaupt so viele Bibeln? Würde man einmal nachforschen, was mit den ungezählten Millionen im Umlauf befindlicher Bibeln geschieht, dann wäre man wahrscheinlich überrascht. Wofür werden diese vielen Bibeln verwendet?

In der christlichen Welt ist es Tradition, dass jede Familie ihre Bibel besitzt. Viele Menschen konnten ihre Vorfahren und vielleicht auch das Datum ihrer eigenen Geburt aus Aufzeichnungen in der Familienbibel feststellen. Lange bevor die zivile Autorität damit begann, ihre Bürger zu registrieren, war die Familienbibel das Buch, in dem Eheschließungen, Geburten und Sterbedaten verzeichnet wurden. Deshalb wurde sie häufig von Generation zu Generation weitergegeben.

Jeder Prediger hat eine oder mehrere Bibeln. Aus der Bibel wird bei Hochzeiten, Trauerfeiern und im Gottesdienst vorgelesen. Zu finden ist sie auch in vielen Wohnungen. Dort hält sie manchmal einsam Wache auf Ka-

minsimsen, Bücherborden, Nachtischen oder an sonst einer Stelle, wo sie den Eindruck erweckt, als würde sie benutzt.

In vielen Hotelzimmern steht dem Gast eine Bibel zur Verfügung. Verwendet wird sie dort gelegentlich als Unterlage, wovon der Einband mit Flecken von verspritztem Kaffee und eingetrockneten Ringen von Gläsern zeugt. Zum Lesen geöffnet wurde sie hingegen nicht sehr oft.

In einigen angelsächsischen Ländern ist die Bibel fester Bestandteil von Zeugenbefragungen bzw. Amtseinführungen. Der Zeuge bzw. der neue Amtsinhaber legt dabei die eine Hand auf das schwarze Buch und sagt: „Ich schwöre, dass ich . . ., so wahr mir Gott helfe!“ Seltsam genug ist diese Prozedur schon, denn in der Bibel, auf die die Hand gelegt wird, steht eine klare Direktive von Jesus Christus von Nazareth, der seinen Jüngern gebot: „Ich aber sage euch, dass ihr überhaupt nicht schwören sollt . . . Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein. Was darüber ist, das ist vom Übel“ (Matthäus 5,34. 37). Die Frage stellt sich, ob diejenigen, die bei solchen Zeremonien „auf die Bibel“ schwören, die Bibel überhaupt gelesen haben!

Jesus hatte mit den Schriftgelehrten seiner Zeit das gleiche Problem. Sie galten als die großen Kenner der Schrift, als die Jünger Moses, als Söhne Davids, als Nachfolger Abrahams. Sie hatten viel Zeit ihres Lebens mit dem Text der Bibel – des Alten Testaments – verbracht und studierten fleißig die Kommentare jüdischer Gesetzeslehrer. Doch das Wesentliche konnten sie nicht erkennen, denn ihnen war es „nicht gegeben“, „die Geheimnisse ▶

des Himmelreichs zu verstehen“ (Matthäus 13,11). Jesus fragte sie mehrmals: „Habt ihr nicht gelesen?“ (Matthäus 12,3; 12,5; 19,4; 21,16. 42; 22,31; Markus 2,25; 12,10; 12,26; Lukas 6,3).

Eine berechtigte Frage

Die Menschheit erhielt zwar von ihrem Schöpfer ein Anleitungsbuch, weigert sich aber, die darin aufgezeigten Prinzipien in die Praxis umzusetzen. Diese Haltung verhindert das richtige Verständnis der Heiligen Schrift, denn der heilige Geist führt uns in die Wahrheit, aber den heiligen Geist gibt Gott nur denen, die ihm gehorchen (Johannes 16,13; Apostelgeschichte 5,32).

Ca. 700 Jahre vor Jesu Geburt fasste der Prophet Jesaja dieses Problem zusammen, das anscheinend jede Generation betrifft. Die gebildeten Männer mit ihren vielen Büchern antworten dem, der von ihnen wissen will, wie man die Bibel verstehen soll: „Wir können dieses Buch nicht lesen, denn es ist versiegelt – es soll doch gar nicht wörtlich verstanden werden. Seine Lehren sollen auch nicht wörtlich befolgt werden. Es ist nichts als ein ungeordnetes Sammelsurium von Aberglauben, dessen Bedeutung entweder verloren gegangen ist oder uns heute verborgen bleibt“ (vgl. dazu Jesaja 29,11-12).

Jesaja fügt hinzu: „Und der Herr sprach: Weil dies Volk mir naht mit seinem Munde und mit seinen Lippen mich ehrt, aber ihr Herz fern von mir ist und sie mich fürchten nur nach Menschengeboten, die man sie lehrt“ (Jesaja 29,13). Manche Menschen erwecken den Anschein, gottesfürchtig zu sein. Auf ihr praktisches Leben wollen sie aber die Bibel nicht beziehen.

Derselbe Gott, der Jesaja inspirierte, gab auch dem Apostel Paulus diese Worte ein: „Sie sagen, sie kennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie ihn; ein Gräuel sind sie und gehorchen nicht und sind zu allem guten Werk untüchtig“ (Titus 1,16).

Menschen, die politische oder religiöse Macht ausüben, versuchen, die Massen bei dem Glauben zu halten, das Wort Gottes sei nur schwer zu verstehen, und schon gar nicht von einem Laien. Wenn diese Überzeugung nicht so weitverbreitet wäre und wenn die Bibel als das leicht verständliche Anleitungsbuch Gottes an den Menschen gelesen würde, dann würden diese Mas-

sen schon bald feststellen, dass es in dem politischen bzw. religiösen System, in dem sie leben, vieles gibt, was eindeutig im Gegensatz zu den klaren Anweisungen des Wortes Gottes steht.

Der Durchschnittsbürger macht sich heute nur selten die Mühe, zum Buch seines Schöpfers zu greifen, um es richtig zu lesen. Dafür gibt es hauptsächlich zwei Gründe:

1. Er meint, dass die Fachleute auf dem Gebiet der Religion in der Lage sein sollten, für ihn zu studieren und auszulegen, was immer die Botschaft Gottes sein mag.

2. Tief im Innern befürchtet er, in der Bibel etwas zu entdecken, das von ihm verlangen könnte, seine Lebensweise zu ändern.

In den meisten Fällen sind es diese beiden Gründe, warum die einfache Frage, die Jesus vor 2000 Jahren an die Schriftgelehrten seiner Zeit richtete, auch noch heute ihre Berechtigung hat: „Habt ihr nicht gelesen?“

Ein treffendes Fallbeispiel

Das wohl beste Beispiel für diese Einstellung bietet das Buch der Offenbarung. Schon der Kirchenlehrer Augustinus meinte, die Offenbarung solle man nur als symbolische Botschaft verstehen, ohne jede Bedeutung für das praktische Leben. Es überrascht daher nicht, wenn von Predigern und Theologen manchmal betont wird, wie sehr das Buch der Offenbarung mit Symbolen, Sinnbildern und Gleichnissen beladen sei.

Mit ihren merkwürdigen Fantasie- und Fabelwesen, dazu mit einer geheimnisvoll hintergründigen Bedeutung, die niemand enträtseln könne, sei das Buch kaum zu verstehen. Man erklärt, dass das Buch der Offenbarung bestimmte Dinge verschleiern wolle und darum geheimnisvoll versiegelt sei. Man brauche sich erst gar nicht die Mühe zu machen, es zu lesen, denn es würde einen doch nur verwirren.

Die eigentliche Verwirrung beim Verständnis der Bibel beginnt oft mit den Kommentaren, die der Mensch der Bibel hinzugefügt hat. Lassen Sie uns einmal ein einfaches Experiment machen! Schlagen wir das letzte Buch der Bibel auf und schauen wir nach, welche Überschrift die Kommentatoren für dieses Buch als passend ansehen. Wenn ich das Buch der Offenbarung in mei-

ner Lutherbibel nachschlage, lese ich als Überschrift „Die Offenbarung des Johannes“.

Wenn man aber die Bibel selbst liest, dann entdeckt man, dass Kapitel 1, Vers 1 – also das inspirierte Wort Gottes und nicht irgendeine Überschrift, die Menschen hinzugefügt haben – lautet: „Dies ist die Offenbarung Jesu Christi.“

Intern

20. Dezember 2013

Jahrgang 18, Nr. 6

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint alle zwei Monate (im Wechsel mit der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN) und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *The Good News (GN)* und *United News (UN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Reinhard Habicht, Paul Kieffer, Rolf Marx,
Kuno Pfeiffer, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Carmelo Anastasi, Scott Ashley, Bill Bradford,
Roc Corbett, John Elliott, Darris McNeely,
Mark Mickelson, Rainer Salomaa, Mario Seiglie,
Rex Sexton, Don Ward, Robin Webber
Vorsitzender: Robin Webber
Präsident: Victor Kubik

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 532035507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Die Bibel sagt:

- „Ihr werdet keineswegs des Todes sterben“ (1. Mose 3,4). Das war die Stimme Satans, der zu Eva sprach. Viele Kinder Evas haben seither diese in der Bibel niedergeschriebene Lüge des Teufels von der „unsterblichen Seele“ geglaubt.
- „Die Seele, die sündigt, soll sterben“ (Hesekiel 18,4; Schlachter-Bibel).
- „So ist der Menschensohn ein Herr auch über den Sabbat“ (Markus 2,28).
- Ca. 60 Jahre nach Jesu Tod und Auferstehung schrieb der Apostel Johannes: „Niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem, der vom Himmel herabgestiegen ist: der Menschensohn“ (Johannes 3,13; Einheitsübersetzung).
- Jesus Christus sprach: „Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde“ (Matthäus 10,34).
- Jesus sagte, dass er in Gleichnissen redete, um „die Geheimnisse des Himmelreichs“ zu verbergen (Matthäus 13,10-13).
- Die erste Erwähnung der „Juden“ in der Bibel zeigt sie im Krieg gegen Israel (2. Könige 16,5-6; Elberfelder Bibel).

Nirgends sagt die Bibel:

- Die Seele sei unsterblich. Der Ausdruck „unsterbliche Seele“ kommt in der Bibel überhaupt nicht vor.
- Jesus Christus sei vor 2000 Jahren gekommen, um Frieden auf Erden zu bringen.
- Der Himmel und die Erde seien nur 6000 Jahre alt.
- Der Himmel sei der Lohn für die Erlösten.
- Der Sonntag sei der „Tag des Herrn“ oder dass der wöchentliche Ruhetag vom Sabbat [Samstag] auf den Sonntag verlegt worden sei.
- Adam sei gefallen. Auch findet sich in der Bibel nirgends der Ausdruck „der Fall des Menschen“ bzw. „der Sündenfall“. Stattdessen sagte Jesus Christus: „Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz“ (Lukas 10,18).
- Die in Sünde Gestorbenen müssten für alle Ewigkeit im Höllenfeuer leiden. Stattdessen sagt die Bibel, dass „die Lebenden wissen, dass sie sterben werden, die Toten aber wissen nichts“ (Prediger 9,5).
- Ostern und Weihnachten seien Festtage, die Christen halten sollten. Die Wörter „Ostern“ und „Weihnachten“ kommen in der Bibel überhaupt nicht vor.
- Jesus habe die Zehn Gebote und die biblischen Festtage abgeschafft.

Vielleicht überlegen Sie einmal: Wir haben nur den ersten Teil eines Satzes aus diesem angeblich unverständlichen Buch gelesen, und schon ist in klaren, knappen Worten die Meinung der Theologen widerlegt:

1. Es ist nicht die Offenbarung des Johannes; er diente lediglich als Schreiber dessen, von dem die Offenbarung kommt – Jesus Christus.

2. Dieses Buch wird als „Offenbarung“ bezeichnet. Nun, dieses Wort ist die genaue Übersetzung des griechischen Originals. „Offenbarung“ wird im Meyers-Lexikon als „die Enthüllung transzendenter Wahrheiten“ definiert. Der Duden definiert „Offenbarung“ als „Mitteilung göttlicher Wahrheiten oder eines göttlichen Willens“.

Ist das nicht deutlich? Diese Definitionen enthalten nichts, was auf Verschleiertes, Geheimnisvolles oder Versiegeltes hinweist. Doch lesen wir weiter. In Vers 3 heißt es: „Selig ist, der da liest.“

Ihr Schöpfer Jesus Christus verkündet Ihnen unmittelbaren Segen, wenn Sie die Worte dieses Buches lesen – und tatsächlich liegt derselbe Segen auf jedem anderen Wort, das er hat schreiben lassen (Matthäus 4,4; Lukas 4,4). Es hat doch den Anschein, als habe Jesus einen guten Grund dafür gehabt,

die „Theologen“ seiner Zeit zu fragen, ob sie die Schrift gelesen hatten. Lesen wir auch den Rest dieses dritten Verses: „Selig ist, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darin geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe.“

(Mehr Information über das Buch der Offenbarung finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Das Buch der Offenbarung verständlich erklärt.*)

Etwas Altes und etwas Neues

Manche Leser des Alten Testaments werden Ihnen versichern, dass das Neue Testament ziemlich wertlos sei. Diejenigen, die das Neue Testament bevorzugen, werden Ihnen dasselbe über das Alte Testament sagen.

Glauben Sie weder den einen noch den anderen!

Als Jesus Christus vom Satan versucht wurde, kamen alle seine Antworten an dieses hinterhältige Wesen unmittelbar aus dem Teil der Bibel, der uns heute als das Alte Testament bekannt ist. Eigentlich war Jesus als das Wort derjenige, der den Text des Alten Testaments dessen Autoren eingegeben hatte.

Die allererste Erwiderung, die er Satan entgegenstellte, findet sich in Matthäus 4, Vers 4: „Er aber antwortete

und sprach: Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“ Christus benutzte stets den Ausdruck „Es steht geschrieben“. Diese Aussage kam unmittelbar aus dem Gesetz, und zwar aus 5. Mose 8, Vers 3. Wir sollten also auch einmal das Gesetz lesen!

Jesus schlichter Rat an die vermeintlich Frommen seiner Tage lautete: „Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt . . . Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben“ (Johannes 5,39. 46).

Neben den Gründen, die unser Erlöser selbst direkt anführt, gibt es noch viele andere Gründe, die Bibel zu lesen. Sie ist in jedem Jahr ständiger Bestseller. Als literarisches Werk ist es das bemerkenswerteste Buch, das die Welt je gesehen hat, und dazu auch noch das älteste. Allein schon sein historischer Wert erhebt es hoch über alle anderen Bücher.

Zumindest wird behauptet, dieses Buch sei die gemeinsame Basis aller jüdisch-christlichen Gesellschaftsordnungen. Somit geht es den gesamten abendländischen Kulturkreis an und einen großen Teil der übrigen Welt. ►

Das Alte Testament sagt:

- „Der HERR gibt Gnade und Ehre“ (Psalm 84,12).
- „So beschneidet nun eure Herzen“ (5. Mose 10,16).
- „HERR, ich warte auf dein Heil“ (1. Mose 49,18).
- „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (3. Mose 19,18).
- „Abram glaubte dem HERRN und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit“ (1. Mose 15,6).
- „Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft“ (5. Mose 6,5).
- „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich . . . einen neuen Bund schließen“ (Jeremia 31,31).
- „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott“ (Micha 6,8).
- „Noah fand Gnade vor dem HERRN“ (1. Mose 6,8).

Das Neue Testament sagt:

- Jesus „richtet und kämpft mit Gerechtigkeit“ (Offenbarung 19,11).
- „Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen“ (Matthäus 5,17).
- „Also bleibt noch eine Sabbatruhe dem Volk Gottes übrig“ (Hebräer 4,9; Elberfelder Bibel).
- „Aus seinem [Jesu Christi] Munde ging ein scharfes Schwert, dass er damit die Völker schlage; und er wird sie regieren mit eisernem Stabe; und er tritt die Kelter, voll vom Wein des grimmigen Zornes Gottes, des Allmächtigen“ (Offenbarung 19,15).
- „Denn vor Gott sind nicht gerecht, die das Gesetz hören, sondern die das Gesetz tun, werden gerecht sein“ (Römer 2,13).
- „Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote“ (Matthäus 19,17).

Seine Seiten enthalten viele klare, praktische und leicht zu befolgende Ratschläge für die Lebensführung; sie sind von unschätzbarem Wert.

Zur Bibel meinte Johann Wolfgang von Goethe: „Ich bin überzeugt, dass die Bibel immer schöner wird, je mehr man einsieht und anschaut, dass jedes Wort, das wir allgemein auffassen und im Besonderen auf uns anwenden, nach gewissen Umständen, nach Zeit- und Ortsverhältnissen einen eigenen, besonders, unmittelbar individuellen Bezug gehabt hat.“

Der amerikanische Präsident Abraham Lincoln hatte eine ähnlich hohe Meinung vom Wort Gottes: „Meiner Meinung nach ist die Bibel Gottes größtes Geschenk an den Menschen. Alle Wohltaten des Erlösers der Menschen werden uns durch dieses Buch bekannt. Ich musste schon oft auf die Knie gehen, weil ich fest davon überzeugt war, dass es dazu keine Alternative gab.“

Das Urteil des Reformators Martin Luther war kurz und bündig: „Die Heilige Schrift ist ein Buch, das alle Weisheit anderer Bücher zur Narrheit macht.“

Wie liest man das Buch?

Vielleicht klingt es trivial, aber ich möchte vorschlagen, dass Sie die Bibel mit dem ersten Kapitel auf Seite 1, „Am Anfang schuf Gott . . .“ (1. Mose 1,1) zu lesen beginnen. Es wäre doch recht seltsam, wollte man ein Buch, das aus 1189

Kapiteln besteht, ausgerechnet bei Kapitel 930 (Matthäus 1) beginnen, nicht wahr?

Also, warum nicht alle Vorurteile ablegen und mit dem Anfang beginnen, wie man es mit jedem anderen Buch auch tut. Und dann sollten Sie es so zügig, wie Sie können, ganz durchlesen. Versuchen Sie nicht, in diesem Stadium, gleich alles zu verstehen. Versuchen Sie nicht jetzt schon Probleme zu meistern, lesen Sie nur einfach das Buch durch.

Wenn Ihre Lesegeschwindigkeit etwas mehr als 200 Wörter in der Minute beträgt, und wenn Sie täglich nur etwa zehn Minuten auf das Lesen der Bibel verwenden, dann könnten Sie im Verlauf eines einzigen Jahres die gesamte Heilige Schrift von 1. Mose bis zum Schluss der Offenbarung Jesu Christi gelesen haben.

Vielleicht wird Ihr Interesse mit dem Lesen zunehmen, stehen doch viele interessante Dinge in der Bibel! Sind Sie erst einmal dabei, werden Sie bald merken, wie schwer es ist, dieses Buch wieder beiseite zu legen – nicht anders als beim spannenden Roman eines Erfolgsautors. So werden Sie vermutlich die Zeit von zehn Minuten täglich allmählich ausdehnen. Damit würden Sie das Buch natürlich früher beenden.

Historische Tatsachen, Intrigen, Sex, Gewalt, Lyrik, Logik, Vernunft, Prophezeiung – das alles löst einander auf den Seiten der Bibel in raschem Wechsel ab.

Sie werden schnell mit den wichtigsten Gestalten vertraut sein: Abraham,

Isaak und Jakob, Mose, David und Salomo, Jesaja, Jeremia und Maleachi, Jesus, Matthäus, Johannes und Paulus. Viele andere, die wir hier aus Platzmangel nicht nennen können (Hebräer 11,32), werden Sie kennenlernen.

Sie alle mit ihren scheinbar so unendlich weit zurückliegenden Schilderungen und Erlebnissen werden für Sie persönlich bedeutsam und aktuell werden. Alles, was diese Menschen in jener fernen Vergangenheit erlebt haben, ist geschehen, aufgezeichnet und für uns bewahrt worden, damit wir es lesen und aus ihrem Beispiel lernen sollten in diesen letzten Tagen der Menschheit kurz vor dem Eingreifen Jesu Christi (1. Korinther 10,6. 11).

Lassen Sie sich überraschen!

Sie werden bald entdecken, dass das Alte Testament in keiner Weise überholt, wertlos oder „veraltet“ ist. Sie werden außerdem entdecken, dass sehr viele Gedanken des Neuen Testaments im Alten Testament enthalten sind, umgekehrt aber auch eine erstaunliche Menge alttestamentlicher Gedanken im Neuen Testament.

Sie werden auf viele Feststellungen stoßen, womöglich in jedem Kapitel auf einige, die in der klaren, einfachen Sprache der Bibel (wie wir das auch bei der Offenbarung Christi gesehen haben) das widerlegen, was Sie bisher immer wieder als angebliche Aussage der Bibel angesehen hatten. Wenn irgendein Geistlicher von der Kanzel ruft:

„Die Bibel sagt . . .“, dann bedeutet das längst nicht, dass die Bibel das auch tatsächlich aussagt. Die Mahnung Jesu Christi an solche Prediger ist die gleiche Mahnung, die er an die Schriftgelehrten seiner Zeit richtete: „Habt ihr nicht gelesen?“

Beim Lesen wird sich manche Frage bei Ihnen einstellen. In solchen Fällen ist es angebracht, die betreffenden Bibelstellen am Rande mit Bleistift zu markieren, damit Sie später darauf zurückkommen können, um Antworten auf Ihre Fragen zu finden. Doch werden die meisten solcher Fragen ohnehin beim Weiterlesen ihre Lösung finden.

Sollten Sie sich entschließen, das ganze Buch zu lesen, so wird sich dies als das Lohnendste erweisen, was Sie seit Langem unternommen haben.

Jeder Artikel, den Sie in INTERN und GUTE NACHRICHTEN oder in anderen Publikationen der Vereinten Kirche Gottes lesen, wird zunehmend an Aktualität und Bedeutung gewinnen. Die Voraussetzung dafür ist, dass Sie dem Beispiel der Beröer folgen, die Paulus bereitwillig zuhörten, als er das Evangelium Jesu Christi verkündete: „Diese aber [die Juden zu Beröa] waren freundlicher als die [Juden] in Thessalonich; sie nahmen das Wort bereitwillig auf und forschten täglich in der Schrift, ob sich's so verhielte“ (Apostelgeschichte 17,11).

Als sie täglich in der Schrift forschten, konnten sie bald die Bestätigung dessen finden, was Paulus ihnen gesagt hatte.

Sie werden die besondere Freude erleben, die aus der Erkenntnis kommt, dass auch der einfachste Verstand jene in klaren Worten niedergeschriebene, ungeschminkte Wahrheit Gottes verstehen kann, wenn er vom Geist Gottes geleitet wird. Sie werden das nachempfinden können, was Israels König David meinte, als er ausrief:

„Wie habe ich dein Gesetz so lieb! Täglich sinne ich ihm nach. Du machst mich mit deinem Gebot weiser, als meine Feinde sind; denn es ist ewiglich mein Schatz. Ich habe mehr Einsicht als alle meine Lehrer; denn über deine Mahnungen sinne ich nach. Ich bin klüger als die Alten; denn ich halte mich an deine Befehle.

Ich verwehre meinem Fuß alle bösen Wege, damit ich dein Wort halte. Ich

weiche nicht von deinen Ordnungen; denn du lehrest mich. Dein Wort ist meinem Munde süßer als Honig. Dein Wort macht mich klug; darum hasse ich alle falschen Wege. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“ (Psalm 119,97-105).

Sollten Sie Teile der Bibel bereits früher gelesen haben, so ist es trotzdem von Vorteil, wenn Sie das Buch vom Anfang bis zum Schluss, ohne etwas zu übergehen, und so zügig wie möglich durchlesen. So gewinnen Sie einen Gesamteindruck vom Fluss dieses Buches, das Ihr Schöpfer für Sie schreiben ließ.

Und noch etwas sehr Wichtiges: Gott sagt uns durch Jesaja, in welcher Geisteshaltung wir sein Buch lesen sollen: „Meine Hand hat alles gemacht, was da ist, spricht der HERR. Ich sehe aber auf den Elenden und auf den, der zerbrochenen Geistes ist und der erzittert vor meinem Wort . . . Hört des HERRN Wort, die ihr erzittert vor seinem Wort: Es sprechen eure Brüder, die euch hassen und verstoßen um meines Namens willen: Lasst doch den HERRN sich verherrlichen, dass wir eure Freude mitansehen, – doch sie sollen zuschanden werden“ (Jesaja 66,2. 5).

Der Apostel Paulus ergänzt: „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt“ (2. Timotheus 3,16-17).

Eine persönliche Bitte von mir: Ich würde mich sehr freuen, von Ihnen zu erfahren, ob Sie, nachdem Sie diesen Beitrag gelesen haben, tatsächlich auch die Bibel gelesen haben. Wenn Sie fertig sind, wäre ich Ihnen aufrichtig dankbar, wenn Sie mich wissen lassen, dass Sie die selbst gestellte Aufgabe tatsächlich geschafft haben.

In unserer kostenlosen Broschüre *Schlüssel zum Verständnis der Bibel* finden Sie Tipps zum besseren Verständnis der Heiligen Schrift. Sie können die Broschüre bei uns bestellen oder im Internet als PDF-Datei herunterladen.

Gott möge Ihnen seinen reichen Segen geben, während Sie das Buch der Bücher lesen! Mit Ihrem Lesen versetzen Sie sich in die Lage, eine positive Antwort auf die Frage zu geben, die Jesus den Schriftgelehrten vor 2000 Jahren stellte: „Habt ihr nicht gelesen?“ ■

Laubhüttenfest 2013 Anwesenheitsstatistik

Australien	665
Benin	30
Bolivien	24
Brasilien	55
Chile	146
Deutschland	223
Elfenbeinküste	41
Frankreich	110
Ghana	39
Großbritannien	231
Guatemala	210
Indien	21
Italien	140
Jamaika	282
Kamerun	31
Kanada	
Abbottsford	112
Canmore, Alberta	254
Gros Morne	45
Midland	113
Sherbrooke	35
Kenia	458
Kolumbien	66
Kongo	35
Malawi	171
Malaysia	106
Mexiko	280
Neuseeland	39
Nigeria	92
Philippinen	540
Portugal	47
Sambia	291
Simbabwe	63
Sri Lanka	57
St. Lucia	70
Südafrika	128
Tobago	76
Togo	53
USA	
Anchorage, Alaska	287
Bend, Oregon	684
Big Fork, Montana	149
Branson, Missouri	543
Cincinnati, Ohio	284
Gatlinburg, Tennessee	530
Jekyll Island, Georgia	591
Lahaina, Hawaii	197
New Braunfels, Texas	526
Ocean City, Maryland	505
Oceanside, California	765
Panama City, Florida	958
Phoenix, Arizona	153
Steamboat Springs, Colorado	433
Wisconsin Dells, Wisconsin	848
Örtliche Festorte	205
GESAMTSUMME:	13.037

Die Frage aller Fragen

Wie sollte man auch im Leben den richtigen Weg finden, wenn man gar nicht weiß, wohin die Reise geht? Oder ist unser Leben auf der Erde lediglich ein Zufall?

Von Roger Foster

Eine in allen Zeitaltern immer wieder gestellte Frage ist ein Geheimnis, das die Menschheit während ihrer ganzen Existenz herausgefordert hat. Diese Frage lautet: „Warum bin ich hier?“ Im frühen Kindesalter fragen wir: „Wo bin ich hergekommen?“ Im späteren Verlauf des Lebens wird die Fragestellung ernster: „Was passiert, wenn ich sterbe?“ Wir möchten einfach die Bedeutung der kurzen Zeitspanne, die uns gewährt ist, verstehen. Wir fragen: „Welchen Sinn hat mein Leben?“ bzw. „Wozu lebe ich?“

Zweifellos sind dies wichtige Fragen. Wie sollte man auch im Leben den richtigen Weg finden, wenn man gar nicht weiß, wohin die Reise geht? Oder ist das Leben doch nur ein Zufall – eine temporäre, planlose, ziellose Existenz?

Wie erklärt man aber eine solch perfekte, komplexe Schöpfung, wie sie das menschliche Wesen darstellt, ohne dass darin ein Ziel enthalten sein soll? Diese schwierigen Fragen einfach zu verdrängen oder zu ignorieren ist keine Lösung, besonders dann nicht, wenn die Antworten darauf zugänglich sind! Leider lehnen die meisten Menschen das „Nachschlagewerk“ ab, in dem wir sie finden.

Unser Platz im Universum

Vor dreitausend Jahren hat König David über die scheinbare Bedeutungslosigkeit des Menschen im Vergleich zu der unermesslichen Weite des Nachthimmels nachgedacht. Als Hirte hatte er viele Nächte unter freiem Himmel verbracht und die mit Sternen übersäte Weite über sich betrachtet.

Seine Gedanken dazu schrieb er in Psalm 8, Verse 4-5 nieder: „Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?“

David fragte sich, warum Gott sich angesichts des herrlichen und riesigen Universums so sehr mit Menschen und ihrer Zukunft befasste. Er sah, dass wir

angesichts des größeren Ausmaßes der unermesslichen Himmel als unbedeutend erscheinen können. Er erkannte aber auch, dass im Plan des großen Schöpfergottes kein Teil von Gottes physischer Schöpfung auch nur im Geringsten mit seinem Vorhaben mit den Menschen vergleichbar war.

Mit dem Verständnis, dass nur Gott sein Vorhaben für seine erschaffenen Menschenkinder offenbaren kann, reflektierte David über die Bestimmung des Menschen: „Du hast ihn ein wenig niedriger gemacht als die Engel; mit Herrlichkeit und Ehre hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum *Herrscher* über die Werke deiner Hände gemacht; *alles* hast du unter seine Füße gelegt: Schafe und Rinder allesamt, dazu auch die Tiere des Feldes; die Vögel des Himmels und die Fische im Meer, alles, was die Pfade der Meere durchzieht“ (Verse 6-9; Schlachter-Bibel, alle Hervorhebungen durch uns).

David reflektierte über die Herrschaft, die Gott der Menschheit bei der Schöpfung verliehen hatte und gebrauchte dabei teilweise die gleiche Sprache wie in 1. Mose 1, Vers 26. Dort sagte Gott:

„Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.“ Auf diese Weise wurde der Mensch nach Gottes Ebenbild geschaffen, um über seine Schöpfung zu herrschen.

David erkannte, dass Gott den Menschen bereits die Fähigkeit geschenkt hatte, einen bedeutenden Teil seiner Schöpfung zu verwalten – unseren Planeten mit all seinen Naturschätzen. Aber er wusste, dass da noch *viel mehr kommen würde*.

David's Worte aus Psalm 8 werden in Hebräer 2, Verse 6-8 mit einer abschließenden zusätzlichen Erläuterung zitiert: „Es bezeugt aber einer an einer Stelle und spricht: Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Men-

schen Sohn, dass du auf ihn achtest? Du hast ihn eine kleine Zeit niedriger sein lassen als die Engel; mit Preis und Ehre hast du ihn gekrönt; *alles* hast du unter seine Füße getan. Wenn er ihm alles unter die Füße getan hat, *so hat er nichts ausgenommen, was ihm nicht untertan wäre*. Jetzt aber sehen wir noch nicht, dass ihm alles untertan ist.“

„Alles“ ist hier die Übersetzung des griechischen *ta panta*, was „das Alles“ bedeutet – also im Grunde „das Universum“. Gott hat bestimmt, dass das alles dem Menschen untertan sein soll – aber, wie hier klargestellt wird, jetzt noch nicht.

In der Tat kann es gut sein, dass David, als er zur himmlischen Pracht hinaufschaute, sich an die erstaunliche Ankündigung Gottes durch Mose erinnerte, dass „die Sonne und den Mond und die Sterne und das ganze Heer des Himmels . . . der HERR, dein Gott, allen Völkern unter dem ganzen Himmel zugeteilt hat“ (5. Mose 4,19).

Diese Verse offenbaren, dass der Mensch dazu geschaffen wurde, die Herrschaft *über das gesamte geschaffene Universum* mit Gott zu teilen. Das ist wahrhaft erstaunlich! Aber das ist *nur ein Aspekt* einer noch größeren Realität.

Weit mehr als unsere kühnsten Träume

Was bedeutet es, dass Gott die Menschheit „ein wenig niedriger . . . als die Engel“ gemacht hat? Sagte David tatsächlich, als er die unermessliche Weite über sich betrachtete, dass der Mensch nur ein wenig niedriger als unsterbliche Geistwesen sei? Als sterbliche, materielle Geschöpfe befinden wir uns weit, weit unter dem, was die Bibel als die Macht und Herrlichkeit der Engelwesen im himmlischen Bereich offenbart.

Statt „ein wenig niedriger“ finden wir das Zitat in Hebräer 2, Vers 7 vielleicht besser übersetzt: „Du hast ihn *eine kleine Zeit* niedriger sein lassen als die Engel.“ Das scheint zutreffend angesichts der unermesslichen Kluft zwischen uns und dem himmlischen

Der Geist im Menschen

Eine geistliche Komponente ist Teil unserer Zusammensetzung als Menschen. Wie Hiob 32, Vers 8 sagt: „Es ist der Geist im Menschen . . . , der ihn verständig macht“ (Einheitsübersetzung). Und der Apostel Paulus fügt hinzu: „Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als allein der Geist des Menschen, der in ihm ist?“ (1. Korinther 2,11).

Dieser menschliche Geist verleiht unserem physischen Gehirn den menschlichen Intellekt und begründet so den menschlichen Verstand. Er ist das, wodurch die Menschen den Tieren an Intelligenz haushoch überlegen sind.

Dieser geistliche Aspekt der menschlichen Existenz entspricht aber in keiner Weise der Vorstellung der unsterblichen Seele. Er ist keine geistliche Entität, die nach dem Tod „weiterlebt“. Der Geist im Menschen hat von sich aus kein eigenes Leben und auch kein selbstständiges Bewusstsein. Die Bibel bestätigt, dass der menschliche

Geist, getrennt vom menschlichen Körper, kein Bewusstsein hat, denn der Mensch ist sterblich.

Wenn wir sterben, nehmen wir überhaupt nichts mehr wahr. Erst bei einer Auferstehung in der Zukunft wird Gott unseren individuellen Geist in einen neuen Körper eingeben, den er uns bei der Auferweckung von den Toten geben wird.

Der menschliche Geist ist für unsere Bestimmung von entscheidender Bedeutung, weil er die Verbindung zwischen ihm und Gottes heiligem Geist ist, was uns zu Gottes Kindern macht (Römer 8,16). Und genauso wie der menschliche Geist uns menschliches Verständnis vermittelt, verleiht uns Gottes Geist höheres, göttliches Verständnis (1. Korinther 2,10-16). Wir sind nicht mit dem heiligen Geist geboren worden, sondern empfangen ihn von Gott, nachdem wir bereut haben und getauft worden sind (Apostelgeschichte 2,38).

Bereich, und die Implikation ist atemberaubend. Denn wenn wir uns nur *vorübergehend* auf einer niedrigeren Existenzebene als die Engel befinden, was sagt das dann über unsere Zukunft aus?

Lesen wir nochmals, was Gott in 1. Mose 1, Vers 26 sagte: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über . . .“ In seiner ganzen physischen Schöpfung hat Gott *nur den Menschen* nach seinem Ebenbild geschaffen. Er verlieh *nur dem Menschen* die Herrschaft über die Schöpfung. Die Menschheit ist innerhalb der Schöpfung Gottes *einzigartig*. Und Gott hat eine unfassbare Zukunft für uns vorgesehen!

Der Apostel Paulus sagte über Gottes wundervollen Plan: „In früheren Zeiten und für frühere Generationen war diese Botschaft ein Geheimnis, das Gott verborgen hielt; doch jetzt hat er es denen enthüllt, die zu seinem heiligen Volk gehören“ (Kolosser 1,26; Neue Genfer Übersetzung; vgl. 1. Korinther 2,7; Epheser 3,9).

Im Laufe der Zeitalter war es der überwiegenden Mehrheit der Menschen nicht möglich, die erstaunliche Zukunft zu erkennen, die Gott für diejenigen vorbereitet hat, die eine richtige Beziehung mit ihm pflegen. Wie der Apostel Paulus gesagt hat: „Es ist vielmehr das eingetreten, was schon in der Heiligen Schrift vorausgesagt ist: Was kein Auge jemals sah, was kein Ohr jemals hörte und *was sich kein Mensch vorstellen kann*, das hält Gott für die be-

reit, die ihn lieben“ (1. Korinther 2,9; „Hoffnung für alle“-Übersetzung).

Die Bibel sagt uns, dass unsere Bestimmung alles übertreffen wird, was wir uns in unseren kühnsten Träumen vorstellen könnten! Ist es nicht an der Zeit, dass wir Gott uns durch sein Wort erklären lassen, was er für uns vorgesehen hat?

Eine Prophezeiung im Alten Testament gibt uns einen ersten Hinweis auf unsere fantastische Zukunft. Über die Auferstehung der Toten wird uns gesagt: „Viele, die unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die andern zu ewiger Schmach und Schande“ (Daniel 12,2). Dann heißt es weiter: „Die Verständigen werden strahlen, wie der Himmel strahlt; und die Männer, die viele zum rechten Tun geführt haben, werden immer und ewig wie die Sterne leuchten“ (Vers 3; Einheitsübersetzung).

Dies ist nur eine Andeutung der Zukunft, die Gott für uns vorgesehen hat – ewig zu leben und in Herrlichkeit wie die strahlenden Sterne zu scheinen!

Was ist der Mensch jetzt?

Bevor wir die ewige Bestimmung des Menschen erfassen können, müssen wir klar verstehen, was der Mensch heute ist. Wir sind physische Wesen, die aus den chemischen Substanzen der Erde zusammengesetzt sind. So hat Gott uns geschaffen: „Da bildete Gott, der HERR, den Menschen, aus Staub vom Erdboden und hauchte in seine Nase Atem des Lebens; *so wurde der*

Mensch eine lebende Seele“ (1. Mose 2,7; Elberfelder Bibel).

Aber fast alle alten Religionen lehrten den Irrtum, dass der Mensch eine nichtmaterielle geistliche Entität sei, die für eine bestimmte Zeit auf den physischen Körper begrenzt ist. Sie lehrten, dass der Mensch eine duale Zusammensetzung habe, dass ein Mensch beides sei, ein physischer Körper und eine unsterbliche Seele.

Bis heute glauben viele Menschen, dass unsere angeblich unsterbliche „Seele“, nachdem unser physischer Körper stirbt, als lebendige und bewusste Entität unabhängig vom Körper weiter existiert. Die Vorstellung, dass wir eine Seele haben, die unsterblich ist, wird nirgendwo in der Bibel gelehrt. Sie gelangte zu uns als Aberglauben von Religionen der Antike – möglicherweise bis auf den Garten Eden zurückgehend, wo Satan Eva davon überzeugte, dass sie nicht sterben würde, wenn sie Gott gegenüber ungehorsam wäre (1. Mose 3,2-4).

Im Gegenteil: Die Bibel sagt uns klar, dass unsere „Seele“ nicht unsterblich, sondern sterblich ist. Sie kann sterben (Hesekiel 18,4. 20, Elberfelder Bibel; Matthäus 10,28). Die Begriffe, die in der Schrift gewöhnlich als „Seele“ übersetzt werden – das hebräische *nepesch* im Alten Testament und das griechische *psyche* im Neuen – beziehen sich in der Tat einfach auf physische, sterbliche Kreaturen. Sie werden nicht nur verwendet, um Menschen zu bezeichnen, sondern viele Arten von ►

Ziel und Kurskorrektur: Von Anfang an geplant

Der Apostel Paulus sagt uns, dass Gott bereits Pläne für unsere herrliche Zukunft entworfen hat, bevor er unsere ersten Eltern, Adam und Eva, schuf. Er plante unsere Bestimmung „nach seinem Ratschluss und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus *vor der Zeit der Welt*“ (2. Timotheus 1,9).

Bevor diese Welt existierte, war unsere ewige Zukunft ein Teil von Gottes großem Plan und Zweck. Bereits dann hatte Gott beschlossen, dass ein vollkommener Erlöser seinen Meisterplan zur Vollendung führen kann – genauso wie er vorhersah, dass die Menschen von dem Kurs, den er für sie bestimmt hatte, abweichen werden.

Bei der Erschaffung des ersten Mannes und der ersten Frau, Adam und Eva, zeigte Gott ihnen die Wahl zwischen zwei Lebensweisen. Er wies diese ersten Menschen klar an, am Baum des Lebens teilzuhaben. Als ihr Schöpfer wollte Gott, dass sie eine enge persönliche Beziehung mit ihm pflegen würden. Der Baum des Lebens im Garten Eden symbolisierte eine gehorsame Beziehung, die zu ewigem Leben führt (1. Mose 2,9; 3,22).

Es gab aber auch eine andere Wahlmöglichkeit, die zur Katastrophe führte! Statt sich für das Leben durch Gehorsam gegenüber Gott zu entscheiden, wählten Adam und Eva ein Leben des Ungehorsams gegen Gott, bei dem *sie selbst entscheiden wollten, was richtig und falsch ist*. Ein anderer Baum im Garten symbolisierte diese Wahl – der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen (1. Mose 2,16-17; 3,1-6). Gott hatte ihnen ausdrücklich befohlen, keine Frucht von diesem Baum zu essen. Er hat sie

aber nicht daran gehindert, das zu tun, denn er hat ihnen freien Willen bzw. Entscheidungsfreiheit zugestanden.

Durch ihr selbstbestimmtes Handeln haben Adam und Eva die Lebensweise abgelehnt, die Gott für sie gewünscht hatte (1. Mose 3,6). Statt sich auf Gott bei der Bestimmung von Moralwerten für ihre Lebensführung zu verlassen, beschlossen sie, sich auf ihre eigenen Entscheidungen zu verlassen. Sie schlugen so einen falschen Weg ein, der eine Mischung aus Gut und Böse ist.

Durch ihre Entscheidung brachten sie die Strafe für Sünde auf sich, die aus Leiden und letztendlich dem Tod besteht (Römer 6,23). Seit jener Zeit ist die gesamte Menschheit ihrem Beispiel gefolgt und durch die Sünde korrumpiert worden (Römer 5,12). Alle haben darin versagt, Gottes offener Lebensweise zu folgen (Römer 3,23). Die Menschheit folgt diesem Weg, der zum Tod führt, bis auf den heutigen Tag (Verse 9-12).

Aus diesem Grund sieht Gottes Plan einen Erlöser bzw. den Messias vor – „das Opferlamm Gottes, das die Sünde der ganzen Welt wegnimmt“ (Johannes 1,29; Neue Genfer Übersetzung). Durch das Opfer Jesu Christi können die Menschen mit Gott versöhnt werden. Durch Gottes Vergebung ihrer Sünden wird die Todesstrafe aufgehoben (Kolosser 1,20-22).

Dank der Gnade und Hilfe Gottes kann der Mensch auf den Weg zurückgeführt werden, der zum Empfang von Gottes Gabe des ewigen Lebens führt (Römer 6,23; 8,11). Es ist unsere Bestimmung, das ewige Leben als Geschenk von Gott zu erlangen.

Tieren, Vögel, Reptilien und Fische werden auch als *nephesch* bezeichnet.

Die Bibel macht deutlich, dass wir als physische Menschen keine Unsterblichkeit besitzen. Paulus sagt uns deutlich, dass Gott allein Unsterblichkeit hat (1. Timotheus 6,13-16). Er erklärt uns, dass wir „vergänglich“ und „sterblich“ sind und dass sich „dieses Sterbliche mit Unsterblichkeit“ bekleiden muss, indem wir bei Christi Rückkehr zur Zeit der letzten Posaune von einer vergänglichen zu einer unvergänglichen Existenz verwandelt werden (1. Korinther 15,51-53; Einheitsübersetzung; vgl. 1. Thessalonicher 4,16; Offenbarung 11,15).

Zurzeit sind Gottes Diener diejenigen, die „nach Herrlichkeit, Ehre und unvergänglichem Leben“ streben (Römer 2,7). Das zeigt, dass sie nicht bereits unsterblich sind. Sie verstehen aber, dass Jesus Christus, indem er sein Leben für das unsere geopfert hat, „die Macht des Todes gebrochen und mit der guten Botschaft den Weg zum ewigen Leben ans Licht gebracht [hat]“ (2. Timotheus 1,10). Unsterblichkeit

erlangen wir nur durch den Erlöser der Menschheit, Jesus Christus (Apostelgeschichte 4,12).

Wir betonen nochmals: Der Mensch ist sterblich! Unser Leben als physische Menschen ist befristet! Wir sind physische Wesen, die sterben können; unsere Existenz kann aufhören. Unser Leben besteht nicht in einer angeblich unsterblichen Seele. In der Bibel lässt sich keine solche Lehre finden. Wenn wir sterben, erlischt unser Bewusstsein. Dann wissen wir nichts (Psalm 6,6; Prediger 9,5. 10). Wir existieren nicht in einer abgeänderten Form weiter.

Zur Existenz des Menschen gehört eine nichtphysische Komponente – der Geist im Menschen –, doch diese geistliche Komponente ist in keiner Weise mit dem Konzept einer unsterblichen Seele vergleichbar (siehe dazu den Rahmenartikel „Der Geist im Menschen“ auf Seite 7).

Gottes Geschenk des ewigen Lebens

Viele Schriftstellen offenbaren, dass unsere einzige Hoffnung auf ein ewiges

Leben darin liegt, dass wir in einem verwandelten Körper von den Toten auf erweckt werden, so wie es bei Jesus Christus der Fall war. (Eine ausführliche Abhandlung über das, was nach dem Tod wirklich geschieht, und über die vielen falschen Vorstellungen in Bezug auf das Leben nach dem Tode finden Sie in unseren kostenlosen Broschüren *Himmel oder Hölle: Was lehrt die Bibel wirklich?* und *Nach dem Tode – was dann?*, die wir Ihnen auf Anfrage gern zusenden.)

Die Bibel verdeutlicht auch, dass die Auferstehung zur Unsterblichkeit nur durch die gnadenvolle Barmherzigkeit Gottes erfolgen kann: „Denn der Sünde Sold ist der Tod [nicht ewiges Leben in irgendeiner Form oder irgendeinem Ort]; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn“ (Römer 6,23).

Das ewige Leben ist die Gabe, die Gott für diejenigen bereithält, die sich vom Weg der Sünde abwenden, um ihm von Herzen zu gehorchen. Wir besitzen also nicht bereits das ewige Leben, sondern es ist vielmehr etwas, was

Gott uns anbietet. Die Voraussetzung dafür ist, dass wir uns von unseren sündhaften Wegen abwenden, Gottes Vergebung durch Christus annehmen und seine Anleitung für unser Leben von Herzen akzeptieren.

Was will Gott für alle Menschen? „Das ist recht und gefällt Gott, unserem Retter; er will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen“ (1. Timotheus 2, 3-4; Einheitsübersetzung). Er will nicht „dass jemand zugrunde geht, sondern dass alle sich bekehren“ (2. Petrus 3,9; ebenda). Gott möchte uns das kostbare Geschenk des Lebens für alle Ewigkeit schenken. Er wird alles in seiner Macht tun, um sicherzustellen, dass wir die ewige Bestimmung erlangen, die er für uns vorgesehen hat!

Was aber genau ist diese Bestimmung? Lassen Sie uns sehen, was die Bibel zusätzlich darüber offenbart.

Adoptierte oder eigene Kinder Gottes?

Nach der Bibel besteht die Bestimmung des Menschen darin, von Gott im buchstäblichen Sinn gezeugt zu werden. Mit seinem heiligen Geist in unserem Sinn eingepflanzt, werden wir buchstäblich zu seinen gezeugten Kindern. Einige Verse des Apostels Paulus sind aber dahin gehend ausgelegt worden, dass Gott uns adoptiert, statt uns direkt als seine Kinder zu zeugen. Was für einen Unterschied macht das aus? Und wie verhält es sich damit wirklich?

Bei Versen wie Römer 8, Vers 15 und 23, Römer 9, Vers 4, Galater 4, Vers 5 oder Epheser 1, Vers 5 ist in manchen englischsprachigen Übersetzungen der Bibel oft von „Adoption“ die Rede. Praktisch alle deutschsprachigen Übersetzungen verwenden hingegen den Begriff „Kindschaft“. Was ist richtig?

Zum Thema „Adoption“ schreibt *Vine's Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words* (1985), dass das originale griechische Wort an dieser Stelle „*huiiothesia* . . . von *huios*, ‚ein Sohn‘ und *thesis*, ‚eine Platzierung‘, dem Wort *tithemi*, ‚platzieren‘ ähnlich ist“ – also die Platzierung als ein Sohn.

Gelehrten ist aufgefallen, dass dieses Wort in der antiken griechischen Welt manchmal in Bezug auf Adoption verwendet wurde. Es ist auch sicher ein passender Ausdruck dafür. Bei einer Adoption wird das Kind anderer Eltern

als eigener Sohn oder eigene Tochter angenommen.

Es ist eine wunderbare und edle Handlung, jemandem ein Zuhause und Familienanschluss zu bieten. Es ist gewöhnlich ein großer Segen sowohl für die Adoptiveltern als auch für das adoptierte Kind. In der Regel lieben Adoptiveltern ein adoptiertes Kind genauso wie ein eigenes leibliches Kind. Das sollten sie auch tun, denn solche Kinder sind Menschen, die nach dem Bild Gottes geschaffen wurden. (Jesus Christus selbst war praktisch von Josef adoptiert. Josef war nicht sein leiblicher Vater, denn das war Gott, der Vater.)

Es gibt aber Probleme mit der Anwendung von Adoptionsterminologie

Gott, der Vater, zeugt uns geistlich als seine Kinder mittels der Kraft des heiligen Geistes, und das lässt sich in keiner Weise mit einer Adoption vergleichen.

hinsichtlich unserer Beziehung zu Gott. Einige denken vielleicht, dass wir von unseren biologischen Eltern oder von unserem „ersten“ geistlichen Vater – Satan dem Teufel (siehe Johannes 8,44) – zu Gott als unserem neuen Elternteil übergehen. Aber alle Menschen sind letztendlich selbst von Anfang an Gottes Nachkommen (Apostelgeschichte 17,28-29), da er durch den Schöpfungsakt der Vater von Adam und Eva war (Lukas 3,38) und auch an der Entwicklung des Kindes im Mutterleib beteiligt ist (Psalm 139,13-16).

Satan ist nur in dem Sinn der Vater der Menschen, indem er Macht und Einfluss über sie ausübt und sie auf seine Weise erzieht. Sie sind aber in Wahrheit Gottes Kinder und sein Heilsplan sieht vor, dass er sie erlöst (zurückkauft). Gott zeugt uns geistlich als seine

eigenen Kinder mittels des heiligen Geistes, und das lässt sich in keiner Weise mit einer Adoption vergleichen.

Vine's-Kommentar merkt dazu an: „Der Begriff ‚Adoption als Kinder‘ in der englischen ‚King James‘-Bibel ist eine Fehlübersetzung und daher irreführend. Gott ‚adoptiert‘ Gläubige nicht als Kinder, sondern sie sind als solche von seinem heiligen Geist im Glauben gezeugt.“

Es ist wichtig, dies zu erkennen, denn es hat unmittelbare Auswirkungen auf unsere Bestimmung. Bei einer menschlichen Adoption sind die adoptierten Kinder genauso menschlich wie ihre neuen Eltern, und zwar deshalb, weil die Kinder von anderen menschlichen Eltern gezeugt wurden. Wenn Gott uns aber lediglich adoptieren und nicht wahrhaft nach seinem Bild zeugen würde, wären wir völlig andere Wesen als er selbst. Unsere „Herkunft“ wäre nach wie vor menschlich.

Man könnte das in gewisser Weise mit der Adoption eines Haustiers als Familienmitglied vergleichen. Das kommt dem leider nahe, was sich viele vorstellen: dass wir jetzt und für immer eine völlig andere, geringere Art von Wesen sein werden als Gott selbst. Deshalb kommen sie auf die Idee, das griechische Wort, das wir in den zitierten Versen behandelt haben, im Sinne einer Adoption auszulegen.

Doch diese Vorstellung von Gottes Bestimmung für unser Leben entspricht nicht der Wahrheit, denn die Bibel macht deutlich, dass Gott uns geistlich tatsächlich nach seinem eigenen Bild zeugt. Sein Ziel dabei ist, dass wir letztendlich zu der gleichen Art von Wesen werden, wie er und Christus es heute sind.

Wovon redete Paulus also? Obwohl *huiiothesia* (die Platzierung oder die Einsetzung als ein Sohn) sich sicherlich auf eine Adoption beziehen konnte, benutzte Paulus diesen Ausdruck offensichtlich in einem anderen Sinn.

In Galater 4, Verse 1-5 erkennen wir, was er eigentlich meinte. Dort übersetzt die Gute Nachricht Bibel den Begriff als „seine mündigen Söhne und Töchter“. Sehen Sie hier im Kontext, warum dem so ist: „Nun sage ich: Solange der rechtmäßige Erbe minderjährig ist, unterscheidet er sich in nichts von einem Sklaven, auch wenn ihm in Wirklichkeit alles gehört. Bis zu dem Zeitpunkt, ►

den der Vater im Testament festgelegt hat, ist er von Vormündern und Vermögensverwaltern abhängig. So standen auch wir früher als Unmündige unter der Herrschaft der Mächte dieser Welt. Als aber die Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn. Der wurde als Mensch geboren und dem Gesetz unterstellt, um alle zu befreien, die unter der Herrschaft des Gesetzes standen. Durch ihn wollte Gott uns *als seine mündigen Söhne und Töchter annehmen*“ (Verse 1-5; Gute Nachricht Bibel).

Sehen Sie hier, dass in diesem Parallelbeispiel derjenige, der *huiiothesia* (die Einsetzung als Sohn) empfängt, bereits das Kind seines Vaters war, der ihn auf diese Weise eingesetzt hat. Es ging hier also nicht um Adoption.

Die Bildersprache von Paulus passt gut zur römischen Welt seiner Zeit. Der Historiker Will Durant schreibt dazu: „Das Kind fand sich in die grundlegendste und charakteristischste römische Institution aufgenommen – die patriarchische Familie. Die Macht des Vaters war fast absolut . . . Er allein hatte unter den Familienmitgliedern irgendwelche Rechte vor dem Gesetz der frühen Republik . . . Er hatte die Macht über Leben und Tod seiner Kinder und konnte sie als Sklaven verkaufen“ (*The Story of Civilization*, Band 3: „Caesar and Christ“, 1972, Seite 57). Zur Zeit des

Apostels Paulus war das etwas abgemildert, aber es traf noch immer in weiten Teilen zu.

Während der Jugendjahre eines Jungen bestimmte sein Vater, wann der Zeitpunkt für ihn gekommen war, von der Kindheit ins Erwachsenenalter einzutreten – typischerweise etwa im Alter von 14 Jahren oder etwas später. In einer formellen öffentlichen Zeremonie erschien er, nachdem er seine Kindertoga abgelegt hatte, in der *toga virilis* (der Toga der Männlichkeit), dem Zeichen des Bürgerrechts und seinem Recht, in der Bürgerversammlung abzustimmen.

„Wenn der Junge bereit war, begann die Prozession zum Forum. Der Vater hatte seine Sklaven, freie Männer, Klienten, Verwandte und Freunde versammelt und nutzte all seinen Einfluss, um das Geleit seines Sohnes zahlreich und beeindruckend zu machen. Bei der Ankunft wurde der Name des Jungen der Liste der Bürger hinzugefügt und formale Glückwunschkundungen wurden ausgesprochen . . . Zum Schluss kehrten alle wieder zum Haus zurück, wo der Tag mit einem Festessen endete, das der Vater zu Ehren des neuen römischen Bürgers veranstaltete“ („Roman Children“, *ClassicsUnveiled.com*).

Die Stellung des Sohnes war von diesem Punkt an erhöht. Er war jetzt ge-

setzlich mit all den Rechten, der Autorität und den Privilegien als ein Sohn und Erbe seines Vaters – und eines Bürgers – ausgestattet.

Diese Zeit des vollendeten Erwachsenwerdens muss das sein, worauf sich Paulus bezog. Gott hat uns als seine Kinder gezeugt. Und in einem gewissen Sinn sieht er uns als Kinder, die eine bestimmte Reife erreicht haben. Er sieht unsere Stellung nicht als die von Sklaven, sondern als die von Söhnen mit bestimmten Privilegien (obwohl wir noch kleine Kinder sind!). Aber die Fülle unserer Reife liegt noch in der Zukunft – zur Zeit der Auferstehung, wenn „die Kinder Gottes offenbar werden“ (Römer 8,19).

Sehen Sie hier Römer 8, Vers 32 in der „Neues Leben“-Übersetzung: „Und selbst wir, obwohl wir im heiligen Geist einen Vorgesmack der kommenden Herrlichkeit erhalten haben, seufzen und erwarten sehnsüchtig den Tag, an dem Gott uns in unsere vollen Rechte als seine Kinder [*huiiothesia*] einsetzen und uns den neuen Körper geben wird, den er uns versprochen hat.“

Diese Verse von Paulus machen also keinerlei Abstrich in Bezug auf unsere Bestimmung als Gottes volle und buchstäbliche Kinder. In der Tat bestätigen und verdeutlichen sie nur diese unglaubliche biblische Wahrheit. ■

Aus aller Welt kurz berichtet

Am 8. November 2013 wurden die Philippinen vom Tropensturm „Haiyan“ heimgesucht, der mit Windgeschwindigkeiten von mehr als 300 km/h als stärkster Tropensturm der Geschichte eingestuft wurde. Auf den Inseln Leyte und Samar verloren mehr als 5000 Menschen ihr Leben und ca. zwei Millionen Menschen wurden nach den Schätzungen von UN-Hilfsorganisationen obdachlos.

Die United Church of God hat ca. 70 Mitglieder in der betroffenen Region. Das Regionalbüro der Kirche in der Stadt Davao (auf der Insel Mindanao, die von „Haiyan“ verschont wurde) konnte die Mitglieder auf der Insel Leyte erst drei Tage nach dem Sturm per Mobiltelefon erreichen. Die erfreuliche Nachricht war, dass niemand verletzt war, aber mehrere Mitglieder hatten entweder ihr Zuhause verloren oder größere Schäden an ihren Häusern zu verzeichnen. Außerdem gab es kein sauberes Trinkwasser mehr und die Lebensmittelvorräte vor Ort waren erschöpft.

Der Regionalpastor auf den Philippinen, Edmond Macaraeg, organisierte sofort einen Hilfstransport. Drei Fahrzeuge mit zehn Begleitpersonen fuhr in der Nacht vom 10. November von Davao aus in Richtung Nordmindanao. Nach acht Stunden hatten die Helfer den Hafen Surigao erreicht, um sich von dort aus mit der Fähre nach Leyte übersetzen zu lassen. Vorher wurden die drei Fahrzeuge vollgetankt und die Reservekanister gefüllt, da man auf der Insel Leyte mit Treibstoffknappheit rechnete.

Nach der Ankunft auf der Insel Leyte konnten Herr Macaraeg und sein Team die meisten Mitglieder besuchen und die dringend benötigten Hilfsgüter verteilen. Eine Familie in der Stadt Tacloban wurde evakuiert. Wider Erwarten konnte Herr Macaraeg in Tacloban die letzten Benzinvorräte an einer Tankstelle kaufen, um die Reise länger als vorgesehen auszudehnen. Die Mitglieder der United Church of God haben 77.000 EUR für den Wiederaufbau auf den Philippinen gespendet.

Der Weg zu beruflichem Erfolg

Unsere Welt ist zwar ganz anders als zur Zeit der Bibel, doch die Bibel enthält Lebensprinzipien, die heute genauso gültig sind wie vor 2000 Jahren und mehr.

Von Scott Ashley

In den letzten Jahren hat die Welt große Veränderungen erlebt, und in keinem Bereich scheint das mehr zuzutreffen als in Wirtschaft und Beruf. Vor nicht allzu langer Zeit konnte ein Arbeitnehmer noch damit rechnen, nach Abschluss seiner Ausbildung bis zum Erreichen des Rentenalters bei einem einzigen Arbeitgeber beschäftigt zu sein. Man ging praktisch eine Partnerschaft für das Leben ein.

Das ist inzwischen meist anders; die gegenseitige Treue gehört oft der Vergangenheit an. Heute muss man damit rechnen, den Arbeitgeber und auch die Art der Beschäftigung im Laufe eines Arbeitslebens mehrmals zu wechseln.

Vor dem Hintergrund eines immer schärfer werdenden Konkurrenzkampfes, der sich in häufigen Firmenzusammenschlüssen und -übernahmen sowie Pleiten niederschlägt, kann sich der einzelne Mitarbeiter nicht mehr auf Dienstjahre und Erfahrung verlassen. Entlassungen können heute jeden treffen, ohne Vorwarnung.

In vielen westlichen Ländern sind schon ganze Berufszweige von der Bildfläche verschwunden. Sie wurden entweder durch Automatisierung „wegrationalisiert“ oder den Firmen standen im Ausland weitaus billigere Arbeitskräfte zur Verfügung.

Heute sind wir weit entfernt von der Zeit und dem Leben, so wie sie in der Bibel beschrieben werden. Müssen wir diese aber deswegen als Ratgeber zum beruflichen Erfolg in unserer modernen Gesellschaft abschreiben?

Anpassungsfähigkeit

Einer der Schlüssel zum wirtschaftlichen Überleben ist Anpassungsfähigkeit. Durch technische Neuerungen gab es in den letzten Generationen eine immer rasantere Zunahme der Spezialisierung. Neue Berufszweige sind wie Pilze aus dem Boden geschossen und bisher ausgeübte Tätigkeiten sind ebenso schnell überholt worden.

Anpassungsfähigkeit war auch zu den biblischen Zeiten vor 2000 Jahren

notwendig. Damals waren die meisten Menschen beruflich überwiegend selbstständig und benötigten zum Überleben viele Fertigkeiten. Ersatz für beschädigte oder defekte Gegenstände konnte man nicht einfach in einem Geschäft kaufen. Sie stellten vieles selbst her und reparierten auch vieles selbst von dem, was sie brauchten. Um sich und ihre Familie zu ernähren, mussten sie somit vielseitig sein.

Die heutigen Verhältnisse sind ähnlich. Man muss sich vielseitig bilden und qualifizieren, um in der heutigen Berufswelt, die von schnellen Veränderungen geprägt ist, zu überleben. Wer nicht dazulernt und sich nicht der Entwicklung anpasst, bleibt auf der Strecke.

Zeitlose Erfolgsprinzipien

Obwohl die Welt sich ständig verändert, gibt es in mancher Hinsicht nichts Neues unter der Sonne. Unsere Welt mag zwar ganz anders sein als zur damaligen Zeit, doch die Bibel enthält Lebensprinzipien, die heute genauso gültig sind wie vor 2000 Jahren und mehr.

Das Buch der Sprüche ist besonders lehrreich. Es enthält Ratschläge für den Erfolg, die nicht nur für den Beruf gelten, sondern auf jeden Lebensbereich anwendbar sind. König Salomo umreißt die Zielsetzung des Buches folgendermaßen:

„Dies sind die Sprüche Salomos, des Sohnes Davids, des Königs von Israel, um zu lernen Weisheit und Zucht und zu verstehen verständige Rede, dass man annehme Zucht, die da klug macht, Gerechtigkeit, Recht und Redlichkeit; dass die Unverständigen klug werden und die Jünglinge vernünftig und besonnen. Wer weise ist, der höre zu und wachse an Weisheit, und wer verständig ist, der lasse sich raten“ (Sprüche 1,1-5).

Das Buch der Sprüche kann uns also Weisheit und Klugheit vermitteln. Es enthält zahlreiche aus der Beobachtung des menschlichen Lebens und des Zusammenlebens gewonnene Prinzipien. Das Buch enthält Perlen der Weisheit, die sich im Laufe langer Zeiträume in

der Praxis bewährt haben. Werfen wir nun einen Blick auf einige dieser Ratschläge, die mit beruflichem Erfolg – sowohl für Selbstständige als auch für Arbeitnehmer – zu tun haben.

Eine winzige Lehrmeisterin

König Salomo hatte viele Talente. Er war nicht nur ein begabter Schriftsteller, Lehrer und Komponist, sondern auch ein Naturbeobachter. Seine dabei gewonnenen Erkenntnisse hielt er schriftlich fest (1. Könige 5,9-14). Eines der kleinsten Geschöpfe Gottes lehrte ihn eines der ersten Prinzipien, die es für Erfolg im Beruf und im Leben anzuwenden gilt: „Sieh dir die Ameise an, du Faulpelz! Nimm dir ein Beispiel an ihr, damit du weise wirst“, rät er.

„Sie hat keinen Aufseher und keinen Antreiber. Und doch sorgt sie im Sommer für ihre Nahrung und sammelt zur Erntezeit ihre Vorräte. Wie lange willst du noch liegen bleiben, du Faulpelz? Wann geruhst du endlich aufzustehen? Nur ein kurzes Nickerchen, sagst du, nur einen Moment die Augen zuzumachen und die Hände in den Schoß legen. Und während du das tust, kommt die Armut zu dir wie ein Landstreicher, und die Not überfällt dich wie ein Einbrecher“ (Sprüche 6,6-11; Gute Nachricht Bibel).

Salomo erklärt uns, dass wir von der kleinen Ameise viel über Erfolg im Leben lernen können. Zunächst einmal braucht die Ameise keinen Vorgesetzten. Sie weiß, was getan werden muss, und tut es. Jeder Vorgesetzte erkennt den Wert eines Mitarbeiters mit solch einer Einstellung, der sich einarbeitet und seine Aufgaben selbstständig erledigt, ohne immer beaufsichtigt werden zu müssen. Leute, denen dauernd gesagt werden muss, was zu tun ist, bringen es meist nicht sehr weit. Sie zehren von Zeit und Kraft ihrer Vorgesetzten und zeigen keine Eigeninitiative.

Die von Salomo beschriebene Ameise erkennt instinktiv die Notwendigkeit, für die Zukunft und für Notzeiten zu sammeln, auch wenn Nahrung schon vorhanden ist. Genauso sollten wir ►

vorsorgen. Sind die Umstände günstig, sollten wir möglichst viel daraus machen, denn es können auch schlechte Tage kommen. Gute Gelegenheiten müssen wir beim Schopf packen, weil wir nicht wissen, ob sie wieder kommen.

Ohne Fleiß kein Preis

Die Lektion aus Salomos Beschreibung der Ameise ist folgende: Will man erfolgreich sein, muss man sich anstrengen. Die Ameise scheint instinktiv zu wissen, dass ihr Wohlergehen von ihrem Fleiß abhängt. Viele Menschen erkennen anscheinend nicht, dass dieses Prinzip auch für sie gilt.

Kein Unternehmer hat Interesse daran, einen arbeitsscheuen und unzuverlässigen Arbeiter zu beschäftigen, denn er würde sich mit ihm mehr Ärger als Nutzen einhandeln. Salomo zeigt, dass Armut und Mangel das Ergebnis von Faulheit sind.

Interessanterweise deuten die Bemerkungen Salomos darauf hin, dass Armut und Mangel den Faulen überraschend treffen wie ein Räuber, der ohne Vorwarnung zuschlägt. Offensichtlich fehlt manchem Faulen die Fähigkeit, die Folgen seiner Haltung vorauszusehen. Vielleicht haben Sie selbst an Ihrem Arbeitsplatz erlebt, dass eine Kündigung einen unfähigen Mitarbeiter wie ein Blitz aus heiterem Himmel trifft. Salomo stellt fest, dass manche Leute sehr wenig Selbsterkenntnis und keinen Blick für die Wirklichkeit haben (Sprüche 26,16).

Salomo will uns dazu anhalten, aus allen Verhaltensweisen, die wir beobachten, zu lernen. Es geht darum, den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung zu erkennen, damit wir wissen, welcher Weg zum Erfolg und welcher zur Armut führt. „Ich ging am Acker des Faulen entlang und am Weinberg des Toren, und siehe, lauter Nesseln waren darauf, und er stand voll Disteln, und die Mauer war eingefallen. Als ich das sah, nahm ich's zu Herzen, ich schaute und lernte daraus: Noch ein wenig schlafen und ein wenig schlummern und ein wenig die Hände zusammentun, dass du ruhest, so wird deine Armut kommen wie ein Räuber und dein Mangel wie ein gewappneter Mann“ (Sprüche 24,30-34).

Im Buch der Sprüche lesen wir immer wieder davon, dass jeder Erfolg Fleiß voraussetzt. „Wo man arbeitet, da

ist Gewinn; wo man aber nur mit Worten umgeht, da ist Mangel“ (Sprüche 14,23).

Reden allein führt zu nichts. Gute Vorsätze allein bringen einen auch nicht weiter. „Der Faule begehrt und kriegt's doch nicht; aber die Fleißigen kriegen genug“ (Sprüche 13,4). Gute Vorsätze ohne Taten bringen keinen Erfolg. Doch Fleiß zahlt sich aus.

Salomo merkte an, dass Faule nie um Ausreden verlegen sind. „Der Faule spricht: Es ist ein Löwe draußen; ich könnte getötet werden auf der Gasse“ (Sprüche 22,13). Aber Ausreden sind natürlich kein Ersatz für die Erledigung einer Aufgabe.

Zum Fleiß gehören auch Unternehmungsgeist, Motivation, Begeisterung, Schaffensdrang und Voraussicht. „Die fleißige Hand wird herrschen; die aber lässig ist, muss Frondienst leisten“ (Sprüche 12,24). Nur solche, die ihre Arbeit mit Begeisterung und Eigenantrieb tun, werden befördert und mit höheren Aufgaben betraut. Wenn Sie in Ihrer jetzigen Stellung beweisen, dass Sie mehr Verantwortung tragen könnten, werden Sie möglicherweise irgendwann darum gebeten werden.

Niemand, der seiner Arbeit mit Desinteresse begegnet, darf erwarten, dass ihm mehr Verantwortung und entsprechende Gehaltserhöhungen angeboten werden. „Lässige Hand macht arm; aber der Fleißigen Hand macht reich“, sagt Salomo (Sprüche 10,4). Das schrieb Salomo vor 3000 Jahren, und dies hat bis heute Gültigkeit!

„Alles, was dir vor die Hände kommt, es zu tun mit deiner Kraft, das tu“, rät Salomo in seinem anderen biblischen Buch (Prediger 9,10). Ein kluger Ratschlag, in der Tat. Machen wir etwas aus den gegebenen Möglichkeiten, und es werden sich weitere Gelegenheiten bieten. Salomo wusste, wie weit es ein fleißiger, hoch motivierter Mitarbeiter bringen kann: „Siehst du einen Mann, behände in seinem Geschäft, der wird Königen dienen; geringen Leuten wird er nicht dienen“ (Sprüche 22,29).

Erst die Arbeit, dann das Vergnügen

Salomos Rat für junge Menschen hat auch heute noch Bedeutung: „Richte erst draußen deine Arbeit aus und bearbeite deinen Acker; danach gründe dein Haus“, schreibt er (Sprüche 24,27).

Das klingt ein wenig altmodisch, nicht wahr? Was hat das denn überhaupt mit uns zu tun?

Salomo fasst ein Erfolgsprinzip zusammen. In der Agrarwirtschaft seiner Zeit hing das Leben und Überleben der Menschen vom Zustand der Felder ab. War der Ertrag der Äcker gering, konnten das schlimme Folgen haben. Die oberste Priorität war also, die Felder so zu pflegen, dass jeder genug zu essen bekam.

Wenn Sie also ein junger Erwachsener sind, beherzigen Sie den Rat Salomos und bearbeiten Sie zuerst Ihren „Acker“, d. h., unternehmen Sie Schritte, damit Sie selbst für Ihren Lebensunterhalt sorgen können! Erst danach sollen Sie Ihr „Haus“ gründen.

Arbeiten Sie also zunächst an Ihrer beruflichen Zukunft, die Ihnen ein gutes Einkommen sichert! Wenn Sie dann in der Lage sind, für sich und andere zu sorgen, können Sie an die Gründung einer Familie denken.

Heute bedeutet die Vorbereitung auf einen Beruf eine entsprechende Ausbildung. Um sich gute Verdienstmöglichkeiten zu sichern, kann man nichts Besseres tun, als sich solide Fähigkeiten anzueignen. Mit der zunehmenden Technisierung unserer Welt werden Ausbildung und Weiterbildung immer wichtiger. Doch das wichtigste biblische Prinzip beruflichen Erfolges hat wohl Jesus Christus formuliert. Dabei geht es um den Unterschied zwischen einem nützlichen und einem nutzlosen Diener bzw. Mitarbeiter:

„Dankt [der Herr] etwa dem Knecht, dass er getan hat, was befohlen war?“ fragt Jesus. „So auch ihr! Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so spricht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren“ (Lukas 17,9-10).

Jesus geht nicht darauf ein, was einen Diener im Einzelnen nützlich macht. Das ist auch nicht nötig. Die Bedeutung ist klar: Ein nützlicher Diener bzw. Arbeitnehmer tut mehr, als von ihm erwartet wird.

Vor dem Hintergrund wirtschaftlicher und finanzieller Instabilität dürfte das beste Rezept für Sicherheit und Fortkommen im Beruf die Beachtung von Paulus' Mahnung sein. Man sollte so arbeiten, als wäre Jesus Christus persönlich der Arbeitgeber. Wenn wir so handeln, werden wir nützliche Arbeitnehmer sein. ■